

Exkurs I

Zum Zirkusbecherfragment Kat. Nr. 331

Die Scherbe Kat. Nr. 331 gehört zu den sog. Zirkusbechern mit Wettkampfdarstellungen (Wagenrennen und Gladiatorenkämpfe), und zwar zum einzonigen Typus mit Viergespannrennen. Sie ist aus zwei Fragmenten aus Köln (RGM Inv. 60.29; FREMERSDORF, Denkmäler VI Taf. 103 unten rechts) und Asberg (RLM Bonn Inv. 484; VAN LITH 1984, 266 f. Nr. 317 mit Abb.), die Reste der Viergespanne links vor dem Zinnengestell zeigen, so ähnlich, daß alle drei Exemplare aus einer Form stammen könnten. Wie bereits diese beiden ist auch das Bonner Becherbruchstück der Gruppe A II Typus London von G. Sennequier (1977, 86 f.) zuzurechnen. Die Zirkusbecher werden in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert, eventuell auch noch in den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. (HUMPHREY 1986, 193; GASPARETTO 1973, 115–129).

Die Darstellung umfaßte ehemals vier Gespanne in der Abfolge *Metae* – galoppierendes Viergespann – Zinnengestell – galoppierendes Viergespann – *Metae* – galoppierendes Viergespann – Obelisk – stehendes Viergespann. Beim 'Zinnengestell' handelt es sich um eine der beiden Zählmaschinen für die einzelnen Durchgänge, die mit sieben Eiern oder auch sieben Delphinen gekrönt waren (HUMPHREY 1986, 260–265). Über den Viergespannen ist eine Schriftleiste mit den Namen der Wagenlenker im Vokativ und dem Zuruf *VA* (Geh' zu!) zu ergänzen. Für den Typus London ist bisher nur der Name *Musclosus* überliefert (SENNEQUIER 1977, 72; ISINGS 1980, 324 f.).

Die Wagenrennen werden allgemein mit den entsprechenden Darbietungen im *Circus Maximus* in Rom in Zusammenhang gebracht, zumal auf den Zweizonenbechern im oberen Register Monumente dieses römischen Zirkus abgebildet sind (HUMPHREY 1986, 189–191). Ferner verweisen die beigeschriebenen Namen zum Teil auf bekannte stadtrömische Sportgrößen (GASPARETTO 1973, 115–129; DE KISCH 1979, 274–276). Eine Kartierung der Becher zeigt allerdings, daß sich die Fundorte in den sog. Nordwestprovinzen bis hinauf nach Britannien konzentrieren.

Die Frage, wie die weite Verbreitung dieser Zirkusbecher bis in abgelegene Provinzorte des Römischen Reiches (wie z. B. Bonn) zu erklären ist, wurde bisher nicht überzeugend beantwortet. Wenn diese Wagenrennen (und Gladiatorenkämpfe) sich alle auf stadtrömische Veranstaltungen und Athleten beziehen, stellt sich die Frage, wie man fern von Rom und von jeder Teilnahme an den dortigen Zirkusspielen in den Besitz derartiger Gefäße gekommen ist. Sind die in den Provinzen gefundenen Becher Mitbringsel aus Rom? Oder waren die Akteure im stadtrömischen Zirkus so weltweit bekannt, daß diese Becher auch in den entferntesten Provinzen Absatz fanden? War die Begeisterung für namentlich bekannte Wagenlenker und Gladiatoren so verbreitet, daß es sich sogar lohnte, solche Becher jenseits der Alpen, weit entfernt von Rom, herzustellen? (Zu den mehrfach vorgeschlagenen Produktionsorten Vindonissa und Lyon zuletzt RÜTTI 1985, 122.) Eine andere Möglichkeit ist, sich örtliche Ereignisse und Veranstaltungen vorzustellen, bei denen Lokalmatadore ihren stadtrömischen Vorbildern nicht nur in der Sportart, sondern sogar in gleichlautenden 'Künstlernamen' nacheiferten. Auch die Ergebnisse der Untersuchungen von J. H. Humphrey (1986, 179) lassen hier eine eindeutige Antwort nicht zu; gar zu spärlich ist – zumal für das 1. Jahrhundert n. Chr. – die Zahl der nachgewiesenen Zirkusbauten in den nördlichen Provinzen. So muß diese Frage weiterhin offenbleiben; zufriedengeben, wie etwa D. B. Harden (1958, 3 '... and the scenes on them represented the popular sports of the day – rather as if we were to use cups bearing pictures of football and baseball players. I do not think we need look farther than this for their use and significance'), sollte man sich damit nicht. Das würde heißen, diese Zirkusbecher, deren archäologische Bedeutung mehr in ihren Bildmotiven und Namensnennungen als im Formalen und Handwerklichen liegt, zu sehr zu bagatellisieren.